

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg

Stück 32

Freiburg i. Br., 26. November

1942

Inhalt: Welt-Missionssonntag 1942. — Verbindung von Heimat und Front. — Direktorium 1943. — Verkündigungen. — Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.

Nr. 159



Welt-Missionssonntag 1942.

Geliebte Erzdiözesanen!

Unsere Mutter, die hl. Kirche, feiert am heutigen Sonntag den Tag der Weltmission. Er erinnert uns an ihre gewaltige Aufgabe, die ganze Welt in den Gnadenstrom der Erlösung des Weltenheilands hineinzuführen.

Sie ist ja der fortlebende Christus, der in seinem innersten Wesen der Heiland aller Menschen ist, und die darum in der weltweiten Arbeit nicht ruhen und rasten darf, alles und jedes durch ihre Missionare in Christus zu erneuern.

Gottlob ist deren Zahl in den letzten Jahrzehnten erfreulich gewachsen und damit ganz von selbst auch ihr Einfluß und der Erfolg ihrer Bemühungen um das Wachstum des Reiches Christi auf Erden. 1939 standen auf den Missionsfeldern nach neueren Erhebungen allein 8422 deutsche Missionare und Missionsschwestern, dreimal so viele als im Jahre 1919.

Für uns deutsche Katholiken darf diese Tatsache Anlaß sein zu freudigem Stolz. Noch mehr aber muß sie uns erfüllen mit dem Be-

wußtsein der Treue zu diesen tapferen Männern und Frauen aus unserer Mitte und ihrer hl. Aufgabe, die auch die unsere ist, und die sie für uns auf ihre Schultern genommen. Wir wollen ihrer eingedenk bleiben auch mitten in vermehrten eigenen Sorgen. Denn sie gehören zu uns. Auf ihnen lasten auch besonders schwer die Folgeerscheinungen des jetzigen Krieges. Immer sind so viele von ihnen noch in Internierungslagern der Feindmächte oder sind doch in ihrer Arbeit und Freiheit hemmenden Bestimmungen unterworfen. Besonders in China hat sich die Lage gerade unserer deutschen Missionare in den letzten Monaten bedenklich verschlimmert. Viele Missionsstationen mußten wegen der Unsicherheit im Lande aufgegeben werden; manche Missionare tragen das Los der Internierung oder regelrechter Gefangenschaft. Einer unserer Steyler Missionare in China hat im letzten Jahr sogar sein Leben durch missions- und deutschfeindliche Banden für Christus und seine Mission hingeben müssen. Besonders schmerzlich aber wurde die blühende Mission unserer deutschen Steyler Patres auf Flores getroffen. Alle deutschen Missionare dieser Mission wurden Mitte 1940 interniert. Infolge der Kriegereignisse sollten sie Anfang dieses Jahres mit den andern internierten Deutschen nach Indien gebracht werden. Bei dieser Aktion ging ein Schiff unter und so fanden unter andern auch 18 junge Steyler Missionare den Tod in den Fluten des Meeres.

Wir trauern darüber mit unseren deutschen Missionaren aus Steyl, wir trösten uns aber auch mit dem Gedanken, den der Leiter der Steyler Missionsgesellschaft in einem Schreiben an die Propaganda in Rom ausgesprochen: „Ihr Tod ist Vorbild und Antrieb zu größerem Eifer für alle Ordensbrüder“.

Beliebte Erzdiozesanen! Dieser Geist opferbereitetester Treue zu Christus und seinem hl. Reich in allen Völkern der Erde muß sich auch weiterhin in uns deutschen Katholiken lebendig erhalten.

Vor allem gelte ihrem Wirken unser apostolisches Gebet. Tag für Tag soll es zum Throne des Weltenerlösers emporsteigen, so wie es die beiden großen kirchenamtlichen Missionsvereine, der Franziskus-Xaverius-Missionsverein und der Kindheit-Jesu-Verein von ihren Mitgliedern erwarten und erbitten, zu denen alle Katholiken auf dem weiten Erdenrund, und darum auch die Katholiken unserer Erzdiozese zählen sollten. Das ist der dringende Wunsch unseres Hl. Vaters, die Bitte Eures Bischofs gerade am Weltmissionssonntag. In hl. Gebets- und Opfergemeinschaft mit unseren Missionaren, den Aposteln Christi in aller Welt, wollen wir mithelfen, die Welt in Christus zu erneuern und die bedauernswerten Ausfälle in andern Ländern durch die Gewinne an Menschenseelen in den Missionen zu ersetzen.

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Freiburg i. Br., den 13. November 1942.

† Conrad,

Erzbischof.

*

Der Weltmissionssonntag ist in diesem Jahre am 6. Dezember in allen Kirchen, Kapellen und Ordenskirchen mit möglichster Feierlichkeit besonders als Gebetssonntag für die Missionen zu begehen. Seine Feier und die abzuhaltende Kollekte sind am vorhergehenden Sonntage den 29. November den Gläubigen bekannt zu geben. Am Weltmissionssonntage selbst ist vor der Predigt das

obige Hirtenwort des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs zu verlesen. Im übrigen wollen die im Vorjahre unterm 2. November (Amtsblatt Nr. 29) erlassenen Anordnungen eingehalten werden.

Freiburg i. Br., den 16. November 1942.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Nr. 160

Verbindung von Heimat und Front.

Mit der Dauer des Krieges wächst die Bedeutung eines regen und gehaltvollen Briefverkehrs der Angehörigen in der Heimat mit den im Felde Stehenden. Briefe, welche den Glauben des Vaterhauses, das Leben der Pfarrgemeinde, die religiösen Festfeiern aus der Heimat anklingen lassen, sind recht bedeutsame Mittel zur seelischen Stärkung aller, die fern von der Heimat im Wehr- oder Arbeitsdienst für das Vaterland stehen. Der Pfarrklerus möge in der Predigt und bei sonstigen passenden Gelegenheiten häufig in diesem Sinne auf die Gemeindeglieder ermunternd einwirken. Zugleich werden die Gläubigen anzuregen sein, den Soldaten usw. einen Rosenkranz, ein kleines Kreuzchen und, soweit es noch möglich ist, auch religiösen Lesestoff, vor allem das neue Testament, zu senden. Aus zahlreichen Soldatenzuschriften wissen wir, daß gerade an der Front das Bedürfnis nach religiöser Lektüre sehr groß ist.

Die Herren Dekane mögen diese Frage auf der nächsten Dekanatskonferenz zur Sprache bringen.

Freiburg i. Br., den 5. November 1942.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Nr. 161

Direktorium 1943.

Wie in den anderen Diözesen Deutschlands kann auch in der Erzdiozese Freiburg aus bekannten Gründen das Direktorium 1943 nicht, wie sonst üblich, in Broschürenform erscheinen.

Die in dem besonderem Auftrage des Herrn Erzbischofs herausgegebenen, alle Priester verpflichtenden Anweisungen zur liturgischen Feier der heiligen Messe und zur Verrichtung des Breviergebetes müssen daher im Amtsblatt veröffentlicht werden. Bei dieser Bekanntgabe wird jedoch der Raumerparnis wegen vielfach auf das in ausführlicherem Text herausgegebene Direktorium 1942 verwiesen, weshalb dasselbe sorgfältig aufzubewahren ist.

Sonderdrucke der liturgischen Anweisungen 1943

können nicht hergestellt werden. Die Rectores ecclesiae werden daher verpflichtet, Sorge zu tragen, daß der Inhalt der Weisungen sämtlichen in der Pfarrei wohnenden Priestern, die nicht Bezueher des Amtsblattes sind, rechtzeitig bekannt wird.

Freiburg i. Br., den 20. November 1942.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Versezungen.

20. Nov.: Harber Emil, Pfarrvikar in Rauenberg, Dekanat Wiesloch, i. gl. E. nach Konstanz, Dreifaltigkeitspfarre.
20. " Schäfer Ludwig, Pfarrvikar in Sigmaringen, i. gl. E. nach Zunsweier.
20. " Zeiser Ernst, Pfarrvikar in Konstanz, Dreifaltigkeitspfarre, i. gl. E. nach Sigmaringen.
25. " Berberich Artur, Pfarrverweser in Gamshurst, i. gl. E. nach Steinbach, Dekanat Bühl.
25. " Gerstenkorn Walter, Pfarrvikar in Wertheim, als Kaplaneiverweser nach Krauthelm.
25. " Grieshaber Otto, Pfarrer von Breitenau mit Absenz, Pfarrverweser in Konstanz-Allmannsdorf, i. gl. E. nach Tunsel.
25. " Grimm Heinrich, Pfarrverweser in Schuttern, als Pfarrkurat nach Obertsrot.
25. " Haberstroh Otto, Pfarrverweser in Tunsel, i. gl. E. nach Ichenheim.
25. " Heckenbach Franz, Priester der Erzdiözese Köln, als Vikar nach Oberharmersbach.
25. " Mezger Adolf, Pfarrverweser in Todtnauberg, als Kaplaneiverweser nach Tiengen (Oberrhein).
25. " Winterhalder Siegfried, Pfarrvikar in Ichenheim, i. gl. E. nach Königheim.

Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.

Aus der Weltkirche.

Papst Pius XII. hat am 31. Oktober in einer großen Sammelaudienz seine gedankentiefen Ansprachen über Familie und Ehe fortgesetzt und vor zahlreichen Neuvermählten über den kostbaren Schatz der ehelichen Treue gesprochen. Erst die Treue sichert die Unauflöslichkeit der Ehe. Als unauflöslicher Vertrag hat die Ehe die Kraft, den Eheleuten einen sozialen, religiösen, gesetzmäßigen und dauernden Stand zu gewährleisten, der erhaben ist über alle anderen Verträge. Die ehe-

liche Treue aber verwandelt die Strenge des Vertrages, das rechtlich Straffe und Herbe ins Anmutige. Sie befugt etwas Mächtiges und Tiefes und ist zugleich zarter und ungemein köstlicher als der starre rechtliche Ehevertrag. Die Treue sichert die wahre Liebe. Sie herrscht und befehlt unumschränkt im gesamten Reiche der ehelichen Liebe. Was ist diese Treue anders, als das gegenseitige Geschenk von Leib, Seele und Herz der Eheleute für das ganze Leben, ohne Vorbehalt außer dem der heiligen Rechte Gottes? Die eheliche Treue bewährt sich erst im Laufe des Lebens und im Alltag der ehelichen Pflichten. Aber die schönen Jugendtage gehen rasch die Jahre des Lebens dahin. Sie nehmen der Ehe bald etwas von ihrer Frische. Dem Vater hat die wachsende Familie die Last vergrößert. Von der Mutter forderten die Beschwerden, Leiden und Gefahren, Mut und Herzhaftigkeit. Schließlich mehrten sich mit dem Alter die Krankheiten und Schwächen und die demütigenden und leidvollen Hinfälligkeiten mit dem ganzen Gefolge von Elend. Es zeigen sich Mängel und Charakterverschiedenheiten. Erst im Alltag des Lebens muß sich die eheliche Treue bewähren. Sie muß beständig sein bis ans Ende des Lebens. Die Standhaftigkeit und das Beharren in der Liebe, das tägliche Sichberschenken und, wenn nötig, das bereitwillige Verzeihen ist Prüfstein der Treue. Es gibt nichts Entzückenderes und Erbaulicheres als das Schauspiel ehrwürdiger Jubelpaare, deren goldene Hochzeit etwas Ruhevolles, Tiefes und Zartes mit sich bringt, das alles Jugendliche weit überragt. Im Arbeiten, Lieben, Dulden, gemeinsamen Beten durch 50 Jahre hindurch haben sie sich, ihre wahre Güte, Schönheit und Herzensneigung kennen und sich gegenseitig lieben gelernt. Das ist die gegenseitige wahre Herzensstreue. Wir wünschen und erleben allen Vermählten von Gott die Gnade dieser langandauernden, unbergänglichen, köstlichen Treue.

Die Päpstliche Ritenkongregation hat drei Heiligensprechungsprozesse so weit durchgeführt, daß nur noch der Tag der Kanonisation durch den hl. Vater zu bestimmen ist. Es sind das der Heiligensprechungsprozeß für die selige Johanna Elisabeth Bichier, die Stifterin der Kreuzschwestern, den sel. Bernardino Realino, Priester der Gesellschaft Jesu, einen überaus segensreich wirkenden Seelsorger Süditaliens und den seligen Petrus de Britto, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft Jesu, einen Portugiesen, der sowohl in seiner Heimat wie in den Missionen sehr verdienstvoll gewirkt hat. Ebenso stehen zwei Seligsprechungsprozesse vor dem Abschluß, der für Johanna Delanoue, die Stifterin der St. Annaschwestern († 1736) und für Universitätsprofessor Contardo Ferrini, einen Rechtsgelehrten von internationaler Bedeutung († 1902). Vorausichtlich werden die großen Feierlichkeiten der Heilig- und Seligsprechungen in St. Peter bis Kriegsende verschoben werden.

Die katholische Aktion Italiens, die im letzten Jahr in ihren Ortsgruppen in Predigten und Vorträgen die Würde des Menschenlebens behandelte, hat für das im Oktober beginnende neue Arbeitsjahr als allgemeines Thema für alle Ortsgruppen „Das Priestertum“ ausgegeben. Zur Begründung schreibt die Zeitschrift L'Assistente ecclesiastico: Zwar tritt in Italien der Antiklerikalismus der früheren freimaurerischen Zeiten nicht mehr hervor. Aber im italienischen Volk herrscht noch nicht die rechte Auffassung vom katholischen Priestertum. Darum

sollen in den einzelnen Konferenzen im kommenden Jahr die Themen behandelt werden: Christus als Priester, die Sendung des Priestertums, die Würde des Priestertums, die Pflichten gegen das Priestertum, der Papst als höchster Priester, die sozialen Verdienste des Priestertums, Priestertum und Familie, Priestertum und Caritas, Priestertum und menschliches Leiden, das Priestertum und die Laien, die Priesterberufe, das Priestertum und die katholische Bewegung. Bischof Cilli in Parma, der Generaldirektor der katholischen Bewegung Italiens, schreibt dazu in einem Aufruf: Wie auch das verlassenste Dorf in den Bergen darauf stolz ist, einen Kirchturm zu besitzen, der die Landschaft belebt, und eine schöne Kirche, die die Gläubigen aufnimmt, so möge es sich auch besonders die Sorge angelegen sein lassen, sich einen heiligmäßigen Priester zu verdienen, der mit seinem Beispiel, seinem Wort und seiner Gnade zu allen das Licht Christi und Trost im Leben und im Tode bringt, der unter der Beengtheit der menschlichen Eigenschaft den Horizont der Nächstenliebe öffnet und dem zeitlichen Elend den Hintergrund ewiger Größe verleiht, indem er die unsagbare Sündhaftigkeit der Menschen wieder gutmacht mit Hilfe der unbegrenzten Barmherzigkeit Gottes.

Anlässlich der 25. Jahrfeier der Gründung der Unio Cleri pro Missionibus veranstalteten die Seminaristen in Rom in den Räumen der Kongregation der Glaubensverbreitung eine gemeinsame Tagung. Der Sekretär der Päpstl. Kongregation der Glaubensverbreitung, Erzbischof Constantini, hielt eine Ansprache über das Thema: Weshalb muß der Priester eine pflichtbewusste Auffassung über die Missionen haben. Er forderte vor allem auf, die Seminaristen und Theologiestudierenden zum Studium der Missionswissenschaften und zum lebendigen Interesse für die Missionsaufgaben der Kirche in der ganzen Welt anzuhalten. Der Präfekt der Päpstl. Studienkongregation, Kardinal Bizzardo, bezeichnete es als sehr vorteilhaft für die Studierenden, daß nicht nur die Studenten der Theologie, sondern auch der Philosophie der Unio Cleri pro Missionibus beitreten sollten. Überall sollten sie in den Seminarien Missionszirkel einrichten. Der wohlthuende Einfluß des Missionsgedankens auf die Geistlichen sei schon von Papst Pius XI. 1936 anerkannt worden.

Aus der Kirche in Deutschland.

In Tübingen starb der Nestor der katholisch theologischen Fakultät der Universität, der emeritierte Professor Dr. Johann Baptist Sägmüller. Er war 1860 in Winterreute/Wttbg. geboren, 1884 zum Priester geweiht und 1893 zum Professor des Kirchenrechts und der Pädagogik in Tübingen ernannt. Seit 1926 war er im Ruhestand. Sein Hauptwerk ist das vierbändige Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. Seine sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf dem Gebiet der kirchlichen Rechtswissenschaft. Aktuelles Interesse hatten seine Schriften: Der Rechtsanspruch der katholischen Kirche Deutschlands auf finanzielle Leistungen seitens des Staates (1913) und Der Apostolische Stuhl und der Wiederaufbau des Völkerrechts und Völkerfriedens (1919).

In Münster i. W. konnte die Genossenschaft der Schwestern von der göttlichen Vorsehung auf ihr 100 jähriges Bestehen zurückblicken. In 192 Niederlassungen in Deutschland und anderen Ländern entfalten 2819 Schwestern eine umfassende unterrichtlich erzieherische, sozial caritative und sozial wissenschaftliche Tätigkeit, die allgemeine Achtung und Anerkennung gefunden hat.

Der vor zwei Jahren in Münster i. W. verstorbene bekannte Philosoph Peter Wust schrieb auf die vielen an ihn ergangenen Bitten an seine früheren Hörer und Hörerinnen ein von der Todesstunde umschattetes Wort zum letzten Abschied. „Und wenn Sie mich nun fragen sollten, bevor ich jetzt gehe und endgültig gehe, ob ich nicht einen Zauberschlüssel kenne, der einem das letzte Tor zur Weisheit des Lebens erschließen könnte, dann würde ich Ihnen antworten: Ja wohl — und zwar ist dieser Zauberschlüssel nicht die Reflexion, wie Sie es von einem Philosophen vielleicht erwarten möchten, sondern das Gebet. Das Gebet als letzte Hingabe gefaßt, macht still, macht kindlich, macht objektiv. Der Mensch wächst für mich immer tiefer in dem Maße in den Raum der Humanität, wie er zu beten imstande ist, wofern nur das rechte Beten gemeint ist. Gebet kennzeichnet alle letzte Humilitas des Geistes. Die großen Dinge des Daseins wurden nur den betenden Geistern geschenkt. Beten lernen aber kann man am besten im Leiden.“

Aus der Erzdiözese.

Bei Grabungen stieß man in Heidelberg vor der Universität auf Grundmauern und Gewölbe des einstigen Augustinerklosters, das 1279 zum ersten Mal erwähnt wird. In seinen Räumen war anfangs die Universität untergebracht. Nach der Reformation 1552 wurde das Kloster in ein Sapientz-Kollegium umgewandelt und schließlich 1693 von den Truppen Melacs eingeeffert.

Am 10./11. November hielt der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg im Werthmannhaus in Freiburg seine alle zwei Jahre fällige Mitgliederversammlung ab. Sie erfreute sich eines guten Besuches der Caritaskräfte aus dem ganzen Land. Sie wurde durch eine Pontifikalmesse des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs in der Konkatskirche mit einer aufmunternden Ansprache über das Wesen der christlichen Caritas und ihre Bedeutung in der heutigen Kriegszeit eröffnet. Auf der Tagung selbst wurden alle Fragen der kriegsbedingten Liebestätigkeit der Kirche eingehend behandelt. Die Beratungen waren getragen von dem Willen zum vollen Einsatz der Caritaswerke und Caritaskräfte jetzt in der Not der Kriegszeit.

Am 13. November hielt der Hochwürdigste Herr Erzbischof im Münster U. L. Frau in Freiburg bei gutem Besuch der Gläubigen ein feierliches Pontificalrequiem für die gefallenen Krieger der ganzen Erzdiözese. Nach den Gebeten an der Lumba sprach er den Hinterbliebenen seine Teilnahme aus und gedachte in ehrenden Worten der hohen Verdienste der für Volk und Heimat gefallenen Krieger.